

Abonnement:

für 6 Monate . . . . . 68000  
„ 3 Monate . . . . . 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

# Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.  
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20  
Limeira: Eduard Stahl.  
Rio Claro: Otto Jordan.  
Piracicaba: Bento Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.  
Taubaté: Luiz Rosner.  
Doua Franca: L. H. Schultz.  
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

## Die Krankheit des deutschen Kronprinzen.

Soeben aus Deutschland eingetroffene Berichte stellen leider ansser Zweifel, dass das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung des deutschen Kronprinzen vom 11. Nov. viel schlimmer ausgefallen ist, als selbst pessimistische Auffassungen für möglich hielten.

Die „Kölnische Zeitung“ (Nr. 46) schreibt:

Alle Ereignisse und politischen Tageskämpfe sind plötzlich in den Hintergrund gedrängt worden durch die traurigen Ergebnisse der ärztlichen Untersuchung des Kronprinzen, die am vergangenen Freitag den 11. d. in San Remo stattgefunden hat. Dieselbe wurde von den Aerzten Dr. Krause aus Berlin und Professor Dr. Schrötter aus Wien vorgenommen und von dem auf Vorschlag des Prinzen Wilhelm berufenen dritten deutschen Arzte Dr. Schmidt aus Frankfurt a/M., wie auch von dem bisher mit der Leitung der Behandlung ausschliesslich betrauten Sir Morell Mackenzie in vollem Umfange bestätigt. Der Befund lautet auf bösartigen und bereits weit vorgeschrittenen Kehlkopfkrebs. Die völlige Ausschneidung des Kehlkopfes würde vielleicht noch eine Heilung des Kranken bewirkt haben, und die Frage, ob er sich dieser Operation unterziehen wolle, wurde demgemäss dem Kronprinzen unterbreitet. Nach längerer Berathung mit sich selber entschied sich der Kronprinz für das Unterlassen dieses Eingriffs. Kaiser Wilhelm hat den Wunsch des Kronprinzen massgebend sein lassen, und so steht denn der deutsche Kaiser, die ganze kaiserliche Familie und mit ihnen das deutsche Volk voll tiefer Trauer vor der Nothwendigkeit, den stolzesten Spross am Hohenzollernstamm, den Helden, der das Scepter des neuen Reiches zu führen berufen war, vor der Zeiten Fülle gebrochen zu sehen. Wie lange die kräftige Natur des Kronprinzen dem türkischen Uebel wird Widerstand leisten können, lässt sich nicht bestimmen. Höchstwahrscheinlich wird, bevor es zur letzten Entscheidung kommt, die voraussichtliche Weiterwucherung der Krebsgeschwulst dem Kronprinzen Athmungsnoth bringen. Diese zu beheben, würde ein Einschnitt in die Luftröhre nöthig werden, der im Uebrigen dem Fortschreiten der Krankheit keinen Einhalt zu thun vermöchte. Dr. Bramann, ein junger Berliner Arzt von vorzüglicher Sachkenntniss, verweilt in San Remo, um die weitere Behandlung des Kronprinzen zu leiten und gegebenenfalls den Luftröhrenschnitt auszuführen. Sir Morell Mackenzie, der bis zur letzten Stunde den Charakter der Krankheit verkannte und trotz aller Mahnung zur Zuziehung deutscher Sachverständiger sich erst entschloss, als es zu spät war, hat San Remo verlassen und wird das traurige Verlöschen des kostbaren Lebens, das ihm anvertraut war, voraussichtlich nur aus der Ferne beobachten.

Dr. Schmidt ist auf Wunsch des Prinzen Wilhelm stracks nach Berlin gereist, um dem Kaiser mündlich über den Stand der Krankheit des Kronprinzen zu berichten, und hier nach einer Fahrt von 45 Stunden am 13. angelangt. Geheimrath v. Bergmann, der sein langjähriger Freund ist, erwartete ihn am Bahnhof; um 3 Uhr wurde Dr. Schmidt zum Kaiser befohlen und erstattete S. Majestät im Beisein des Geheimraths v. Bergmann und des kaiserlichen Leibarztes Professor Leuthold einen etwa halbstündigen Vortrag. Der Inhalt desselben ist dahin zusammenzufassen: die Untersuchung hatte ergeben, dass das krebserartige Leiden des Kronprinzen sich im Kehlkopf so verbreitet habe, dass weder eine theilweise noch eine völlige Exstirpation des Kehlkopfes rathsam erschienen wäre, dass es vielmehr angezeigt erscheine, durch innere Arzneien das Leiden zu behandeln und so dem Kronprinzen das Leben zu fristen. Eine Erstattung von förmlichen Gutachten der verschiedenen Aerzte ist nicht erfolgt. In der entscheidenden Berathung wurde Professor Schrötter aus Wien von seinen Kollegen beauftragt, dem Kronprinzen das Ergebnis der Berathung vorzutragen und ihm die Entscheidung anheimzustellen. Der Kronprinz nahm dasselbe entgegen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, und liess die Aerzte später durch den Dr. Schröder schriftlich bescheiden, dass er auf jede Operation verzichte. Von einer nahe bevorstehenden Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin ist jetzt nicht die Rede; es wurde vielmehr bei der herrlichen Temperatur eine Verlängerung des Aufenthalts beschlossen. Sollten besondere Zwischenfälle, Athemnoth u. s. w., eintreten, so würde dennoch der Luftröhrenschnitt vorgenommen und dieser wohl von Prof. v. Bergmann ausgeführt werden. Die letzte Veröffentlichung im Staats-Anzeiger wurde in San Remo auf Wunsch des Kronprinzen beschlossen, um irthümlichen Auffassungen, welche durch die günstigen Nachrichten entstehen konnten, vorzubeugen. Der Kaiser hörte den Vortrag des Dr. Schmidt mit gespanntester Aufmerksamkeit an und bewies, durch verschiedene an den Arzt gestellte Fragen, dass er von dem Gange der Krankheit des Kronprinzen auf's Genauere unterrichtet war; im Uebrigen nahm der Kaiser den Bericht mit tie-

fem Ernst und bewundernswerther Fassung entgegen.

Zahlreiche Privatdepeschen und Privatnachrichten suchen das traurige Resultat abzuschwächen, aber gegenüber den zuverlässig festgestellten Ermittlungen der deutschen Aerzte ist auf alle diese schönfärbischen Berichte absolut kein Werth zu legen, wie wir zu unserm grossen Schmerze konstatiren müssen. —

## Bundschau.

Deutschlands Machtstellung hat Angesichts der neuen Ereignisse in Frankreich nur gewinnen können. Dies wird sich ohne Weiteres ergeben aus unseren weiter unten in diesem Aufsatz, erfolgenden Mittheilungen über Frankreich. Dazu kommt, dass jetzt auch Rumänien dem Bündniss von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien beigetreten ist. Dieser mächtige Friedeusbund erstreckt also jetzt sein Gebiet von Norden nach Süden und von Frankreich bis zum Schwarzen Meere durch Europa. Er liegt wie eine Barriere zwischen den beiden möglichen Friedensstörern Frankreich und Russland, und zugleich wird Russland von der Balkan-Halbinsel abgeschlossen. Dieser letztere Umstand ist von grosser Wichtigkeit insofern, als damit eine Intervention Russlands in Bulgarien zu den unmöglichen Dingen gehört. Russland müsste sonst schon eine Expedition über's Schwarze Meer wagen, und daran ist bei dem Zustande der russischen Flotte nicht zu denken.

Ein trüber Schatten fällt auf die glänzenden Erfolge der deutschen Politik, d. i. die Krankheit des Kronprinzen, die einen mehr und mehr gefährlichen Charakter annimmt. Anscheinend wird der Leidende jetzt nach Berlin zurückkehren, um sich dort einer neuen, gefährlichen und umfassenden Operation zu unterziehen.

Leider taucht auch die Gewehrfrage wieder auf. Das Repetirgewehr der deutschen Armee, welches kaum eingeführt ist, scheint dem neuen französischen und dem neuen österreichischen Gewehr nicht ganz ebenbürtig zu sein. Bei dem kleinen Kaliber der letztern kann, wie man behauptet, der Soldat nur die Hälfte mehr Patronen nehmen; ausserdem soll seine Flugbahn ebener und seine Durchschlagsfähigkeit bedeutender sein. Frankreich ist in der jüngsten Zeit der Schauplatz aufregender Ereignisse gewesen.

Der Skandal begann sozusagen im Koth, mit gemeinen Schwindeleien anrüchlicher Weiber und Kerle, verzweigte sich dann bei angestellter Verfolgung in immer weitere und höhere Kreise, führte zum Sturz selbst des Präsidenten, und stürzte das Land fast in Revolution.

Der hochverdiente Präsident der französischen Republik, Grevy, hat nach neunjähriger ruhmvoller Regierung seinen Abschied nehmen müssen, und an seine Stelle ist Sadi Carnot zum Präsidenten erwählt. Derselbe gilt für einen Mann gemässigter Richtung und wird, wenigstens in der äussern Politik, nicht von den Bahnen seines Vorgängers abweichen. Seine Wahl ist aber nur eine Compromisswahl, und es ist sehr die Frage, ob er im Stande sein wird, sich zu halten. Als in Paris nach Grevy's Sturz die Aufregung den Gipfel erreicht hatte, scheint man sich an den massgebenden Stellen noch rechtzeitig etwas ermannet zu haben. Man steckte ein paar Hauptschreier, den famosen Déroulède und Frau Louise Michel, in sicheren Gewahrsam und bedeutete zugleich Herrn Boulanger, sich von Paris fern zu halten. Die Majorität des Kongresses, der sich bekanntlich für derartige Fälle aus Senat und Deputirtenkammer bildet, einigte sich über einen Mann von gemässigter Parteilstellung, und so ward Sadi Carnot Präsident. Er ist also der Mann einer künstlichen Majorität des Kongresses. Wir dürfen uns nicht verhehlen, dass bei direkter Wahl Seitens des französischen Volkes wahrscheinlich eine ganz andere Persönlichkeit, vielleicht Boulanger, gewählt wäre.

Wir stehen schwerlich schon am Schluss der ganzen Bewegung, und jeder Tag kann neue Ueberraschungen bringen.

Das Ausehen Frankreichs kann durch diese Krisis nicht gewinnen. Zwar kommen gewiss Schwindeleien aller Art auch in anderen Ländern, namentlich auch Monarchien, vor, aber das Bedenkliche liegt auch nicht in diesen Erbärmlichkeiten an sich, sondern in der furchtbaren Tragweite, darin, dass die gemeinen Streiche einiger Elenden einen so gewaltigen Staat zu einer wahren Katastrophe bringen konnten. Wie ist das innen und aussen Vertrauen möglich!

In Italien ist man im höchsten Grade befriedigt über die Politik Crispi's, des jetzigen Ministerpräsidenten, namentlich über seinen festen Anschluss an das deutsch-österreichische Bündniss. Man beschäftigt sich jetzt lebhaft mit dem Rachezug gegen Abyssinien.

In Oesterreich-Ungarn ist die Regierung in einige Differenzen mit den Tschechen gerathen. Die Letzteren sind seit einer Reihe von Jahren auf Kosten des deutschen Elementes von der Regierung so gehätschelt, dass die kürzlich erfolgte Aufhebung von ein paar ganz überflüssigen

tschechischen Mittelschulen den höchsten Zorn jener verzogenen Kinder hervorgerufen hat.

Trotz alledem, und obgleich die Tschechen schon wiederholt ganz bedenkliche Sympathien für Russland an den Tag gelegt haben, würde es übereilt sein, sich schon der Hoffnung hinzugeben, die Regierung werde sich wieder dem deutsch-nationalen Elemente anschliessen.

Russland sitzt abseits im Schmollwinkel. Nachdem seine Politik auf allen Gebieten Niederlagen erlitten hat, namentlich in der bulgarischen Frage, erklärt es jetzt, Europa möge zu der bulgarischen Frage eine Stellung einnehmen, wie ihm beliebt; Russland ziehe sich auf sich selbst zurück und behalte sich freie Hand vor, zu thun, was sein Interesse ihm gebiete. Dagegen kann natürlich Niemand etwas einzuwenden haben.

Uebrigens verweisen wir auf unsern nächstehenden Artikel über das „Heilige Russland“.

## Etwas aus dem „Heiligen Russland“.

Lehrer sind bekanntlich bei ihren Schülern selten beliebt und ernten wenig Dank. So ist's bei Individuen, und so ist's bei Nationen. Ein prächtiges Beispiel für letzteren Fall ist das Verhältniss zwischen Russen und Deutschen. Die Deutschen sind nun schon länger als 1000 Jahre die Lehrmeister der Russen.

Es war im 9. Jahrhundert, da fanden verschiedene slavische Stämme, die sich damals noch Moskowiter u. s. w. nannten, in weiser Selbsterkenntniss es unmöglich, aus sich selbst heraus zu geordneten Zuständen zu kommen. Sie riefen daher einen deutschen Stamm, die Waräger, in's Land, um Ordnung zu schaffen und zu erhalten. Die Waräger unter ihrem Anführer Rurik kamen denn auch, und gründeten verschiedene Reiche. Sie legten die Grundlage zu dem späteren grossen russischen Reiche. Da diese Waräger über die See (Ostsee) kamen, so führten sie auch den Namen Russen (unserm Wort Ruder verwandt), was etwa soviel bedeutete wie „Männer von der See“. Von den Warägern, die natürlich als herrschender Stamm auftraten, übertrug sich der Name „Russen“ auf die Slaven. So empfing also das „heilige Russland“ schon im 9. Jahrhundert von Deutschen seinen Namen und seine erste staatliche Ordnung.

Im 13. Jahrhundert wurde die deutsche Lehre unterbrochen durch den Mongolensturm. 200 Jahre stand Russland unter der Herrschaft der Mongolen von der sogenannten „Goldenen Horde“. Alljährlich erschien ein Abgesandter des Khans der „Goldenen Horde“ und holte schweren Tribut. Bei dieser Gelegenheit musste der Grossfürst von Moskau niederknien und die Peitsche des Gesandten küssen, zum Zeichen, dass er nur ein Sklave sei.

Nachdem endlich die Stunde der Befreiung geschlagen, ging der deutsche Unterricht wieder an. Man holte aus Deutschland Offiziere, Gelehrte, Oekonomen, Techniker u. s. w. Eine grosse Rolle spielte auch das deutsche Element aus den jetzigen russischen Ostseeprovinzen. Das ganze staatliche und wirtschaftliche Leben wurde von Deutschthum durchsetzt. Die Fortschritte, die in Russland, namentlich seit Peter dem Grossen, gemacht wurden, verdankt es fast ausschliesslich dem Deutschthum.

Dass dies nicht ohne gelässige Anfeindungen seitens des eingeborenen Elements abging, versteht sich von selbst, denn immer hasst der Dumme den Klugen, der Faule den Fleissigen, der Zurückbleibende die Vorwärtskommenden. Aber ihren Gipfel hat diese feindselige Gesinnung erst in neuester Zeit erreicht. Erst jetzt hat sich das alte Moskowitenthum zu einem förmlichen Vertilgungskampfe gegen das gesammte deutsche Element in Russland erhoben. Die deutschen Ostseeprovinzen werden mit Gewalt russifizirt, die deutschen Angestellten im Staats- und Privatdienst vertrieben; den deutschen Bauern und Gutsbesitzern wird durch alle möglichen Chicanen und Gewaltstrieche das Leben so sauer gemacht, dass sie ihre Besitzungen verlassen. Kurz man wird es nun bald dahin gebracht haben, dass die Russen im heiligen Russland rein unter sich sind. —

Indessen auch die Weltgeschichte hat ihre Komödien. Alles in der Welt wiederholt sich, wenn auch in anderer Form. Jetzt wiederholt sich die Geschichte aus dem 9. Jahrhundert.

Seit 1000 Jahren haben die Deutschen die Russen gelehrt; siehe da den Erfolg! Kaum ist das deutsche Element annähernd ausgemerzt, so zeigt sich, dass das russische Volk noch genau dieselbe wüste, unorganische, formlose Masse ist wie im 9. Jahrhundert, genau so ohne alle Gestaltungskraft, ohne die Fähigkeit, ein geordnetes politisches Ganze zu bilden und zu erhalten wie damals. Und wieder wie damals rufen sie die Deutschen zu Hilfe.

Die Sache ist folgende: In dem wilden Vernichtungskampfe gegen alles Deutsche hat man auch die deutsche Universität Dorpat in den Ostseeprovinzen russifizirt und die sämtlichen deutschen Lehrer haben sich nach Deutschland

verziehen müssen, wo sie auf die eine oder andere Weise Unterkommen fanden. Bei der jämmerlichen Geistesarmuth und Unfruchtbarkeit des russischen Unterrichtswesens im Allgemeinen und des Universitätswesens im Besonderen bemerkt man in Russland jetzt plötzlich, dass man den Bedarf an studirten Leuten, namentlich an Juristen, nicht zu decken vermag.

Nach einer Mittheilung des Hamburger „Correspondenten“ ist die Noth so hoch angewachsen, dass Bedürfniss so schreiend geworden, dass man beschlossen hat, sich abermals an die Beihilfe des Auslandes zu wenden, und zwar gerade desjenigen Volks, welches man mit dem bittersten Hasse verfolgt.

Es ist die Absicht der russischen Regierung, in Berlin ein Institut zur Ausbildung russischer akademischer Rechtslehrer zu begründen.

Mit welchem Widerwillen mag „Väterchen Zar“ diesen Ukas unterzeichnet haben! Kann es eine grössere Blamage, eine empfindlichere Strafe nach der brutalen Austreibung aller deutschen Intelligenz geben! Aber es geht nicht anders; das heilige Russland muss bei seinem Nachbar pumpen — Geld und Geist, weil es von beiden nichts produziert. —

## Ueberzessliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die vom deutschen Landwirthschaftsrath genehmigten neuen Kornzölle werden in dem beendeten Oesterreich schwer empfunden. Ein Wiener Blatt klagt darüber folgendermassen: „Die Formel, in welche man das Verhältniss Oesterreichs zu Deutschland zusammenfassen könnte, lautet: Freund im Kriege — Feind im Frieden. Ja auch wir, nicht bloss die Russen, sind aufs Koru genommen! Die Besorgniss unserer landwirthschaftlichen Kreise wird sich durch den Hinweis auf die Schädigung, welche Russland erfahren soll, nicht beschwichtigen lassen. Da, wo man an eine noch innigere Verbindung mit Deutschland denkt, wird dieses Streben durch schwere Zweifel angekränkt werden; denn die letzten Nachrichten über die Diskussionen im deutschen Landwirthschaftsrathe zersören alle Illusionen, denen man noch huldigen könnte.“

Fürstbischof Kopp von Breslau hat einen Hirtenbrief erlassen, der folgenden Passus enthält: „Wir Katholiken wollen die Kluft nicht erweitern, die zwischen den Kindern eines Landes durch die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses besteht; wenn wir auch mit Ueberzeugung gegen unseren Glauben Treue und Hingebung bewahren, so wollen wir doch Alles vermeiden, was Andere mit Recht verletzen oder mit Grund empfindlich berühren könnte. Wir wollen dabei wetteifern mit ihnen in Ausübung aller Bürger-tugenden und nicht zurückbleiben, wo es gilt, unsern Antheil zum Wohle des Gemeinwesens und des Vaterlandes beizutragen. Wir wollen endlich in gemeinsamer Arbeit die Säulen aufrecht erhalten, welche das Christenthum im deutschen Vaterlande noch tragen und stützen.“

Als Moltke kürzlich seinen Geburtstag feierte, hielt er an die zahlreich anwesenden Offiziere eine Anrede, in der er ässerte: „Im nächsten Kriege wird die Wissenschaft der Strategie und des Kommandos eine besonders hervorragende Rolle spielen. Unsere Feldzüge und Siege sind für unsere Feinde lehrreich gewesen, und sie sind jetzt ebenso zahlreich, ebenso bewaffnet, ebenso muthig als wir.“

„Unsere Stärke wird bestehen in der Leitung, im Kommando, mit einem Worte im Grossen Generalstabe, dem ich die letzten Tage meines Lebens gewidmet habe. Um diese Kraft können uns unsere Feinde beneiden, aber sie werden dieselbe niemals besitzen.“

Wenn die Meinung Moltke's richtig ist, sagt ein französisches Blatt, so wissen wir, was wir zu thun haben; wir müssen uns bemühen, die einzige Eigenschaft zu gewinnen, welche uns nach seiner Meinung noch fehlt.

Wir fügen hinzu: Diese Eigenschaft werden die Franzosen nie haben, weil die gemeinschaftliche Arbeit des Grossen Generalstabs eine selbstlose, wissenschaftliche Hingebung verlangt, die dem Franzosen nicht eigen ist. Seine Eitelkeit, sowie sonstigen persönlichen und Partei-Interessen werden eine solche Objektivität nie zulassen.

In Berlin soll eine Ausstellung von Apparaten und Einrichtungen zur Verhütung von Unglücksfällen, in Dresden eine Ausstellung des sächsischen Handwerks, in Stuttgart eine Landesausstellung veranstaltet werden, und zwar Alles im Jahr 1889, um der Pariser Ausstellung Konkurrenz zu machen.

Der Kultusminister hat Erhebungen über das Duellwesen an den Universitäten vornehmen lassen, was als eine sehr zeitgemässe Anordnung begrüsst wird. Aber die zerhackten Gesichter der ehemaligen Corpsstudenten sollen ja ganz ausgezeichnet dazu geeignet sein, den schwarzen Brüdern in Kameru und in Ostafrika einen tiefen Respekt vor den Deutschen einzuflösseu. Also!

In Düsseldorf ist ein Heine-Deukmal projektirt.

— Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ befürwortet eine Einschränkung des allgemeinen Wahlrechts. Das aktive und passive Wahlrecht soll statt mit dem 25. erst mit dem 28. Jahre beginnen, ausserdem soll jeder Wähler sechs Monate in dem betreffenden Wahlkreis wohnen, ehe er zur Wahl zugelassen werden kann. Da die Arbeiter im Kampfe ums tägliche Brod gezwungen sind, von Ort zu Ort zu wandern, so würde ein sehr grosser Theil derselben ganz von der Wahl ausgeschlossen werden.

— Der Kaiser genehmigte die Grundzüge zur Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter aller Klassen.

— In Grabow und Bredow hob die Stettiner Polizei eine Falschmünzerei auf, welche seit dem Frühjahr die Gegend mit gefälschten Münzen förmlich übersättigt hatte. — In Hamburg brachen Diebe bei einem Bankier ein und stahlen ihm einige Hunderttausend Mark.

— In Breslau begann am 7. Nov. ein Prozess gegen 38 Sozialisten.

— In Hameln ist die Wesermühle, eines der grössten Mühlen-Etablissements Deutschlands, explodirt und eingestürzt. Leider sind mehrere Menschenleben zu beklagen.

#### Schweiz.

— Auf Weisung des schweizerischen Bundesraths wurde in Zürich der ehemalige badische Hauptmann von Ehrenberg nach erfolgter Hausdurchsuchung wegen politischer Umtriebe verhaftet. Er soll deutsche Festungspläne an Frankreich zu verkaufen gesucht haben.

— Wie es heisst, sind bei v. Ehrenberg sehr gut gezeichnete Festungspläne der Festung Wesel (wo er s. Z. eingesperrt war) gefunden worden sammt Anleitung zum Ueberfall der Festung. Er wollte dieselben Frankreich verkaufen. Noch mehrere Pläne und Projekte ähnlicher Art sollen bei Bekannten von ihm entdeckt worden sein. Und dieser Mann bezog von der deutschen Regierung eine Pension von 1500 Mark, deren Annahme ihm nicht die Schamröthe in's Gesicht trieb, obgleich er gesonnen war, beim nächsten Kriege seinen Degen den Franzosen anzubieten!

— In Zürich wurde der berühmte Redakteur des „Stadtboten“, Major Atteuhofer, von welchem dort in politischen Kreisen ziemlich unverblümt behauptet wird, dass er in preussischem Solde stehe, vom Obergericht wegen Verleumdung mehrerer Sozialdemokraten zu 2 Wochen Gefängnis, 200 Fr. Busse und in die Kosten, sowie zu einer Entschädigung an die Kläger im Betrag von 280 Franken und Publikation des Urtheils im „Stadtboten“ verurtheilt.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Der Reichskanzler Graf Kalnoky hat am 7. November in der Sitzung des österreichischen Delegations-Budgetausschusses eine Rede gehalten, der wir folgende Wendungen entnehmen: „In der Auffassung der orientalischen Frage bestehen Verschiedenheiten, doch konstatiere ich, dass alle Mächte darüber einverstanden sind, die bulgarische Frage auf friedlichem Wege zu lösen. Dies ist, wie mir bestimmt versichert wird, auch die Ansicht der russischen Regierung, und es werden sich Mittel finden zur friedlichen Lösung trotz der Agitationen der russischen Presse.“

Die Ziele, welche wir in unserer äusseren Politik verfolgen, nämlich die möglichste Erhaltung des Friedens, enthalten ein so klares Programm und sind jedem civilisirten Volke so homogen, dass wir in Europa in dieser Hinsicht förmlich Propaganda gemacht haben und dies von Deutschland und uns aufgestellte Programm der Anschluss anderer Brüder nach sich gezogen hat. Dahin gehört namentlich Italien; wir wissen aber auch, dass in England die öffentliche Meinung sich allgemein in der gleichen Richtung bewegt, und wir sind daher sicher, dass, wenn wir in Verfolgung dieses Programms unsere Stimme erheben, dasselbe auch dort Unterstützung finden wird.

„Wir sind in der Lage, einen solchen Einfluss auszuüben, dass wir hoffen dürfen, auf diese Weise die Kriegsgefahr zu verschweuen.“

— Im ungarischen Ausschuss wies Kalnoky darauf hin, dass die politische Lage Europas keinerlei Veranlassung zu Besorgnissen gebe. Selbst das Verhältnis Oesterreichs zu Russland lasse nichts zu wünschen übrig. In der bulgarischen Frage sei eine friedliche Lösung um so mehr zu hoffen, als auch zahlreiche andere Mächte dahin wirken, Bulgarien frei und selbständig zu machen. Diese Bemerkung hat aber in Russland gewaltig verschnupft.

— Dem Reichsrath ist ein Gesetz zugegangen, nach welchem Trunkeubeit bestraft werden soll.

— In Wien steht ein grosser Prozess gegen 18 Anarchisten bevor, welche der Falschmünzerei zur Förderung anarchistischer Zwecke und der geplanten Braudstiftung beschuldigt sind.

#### Italien.

— Eine von einem Kauouikus ihrer Familie entführte junge Oesterreicherin war jahrelang in einem römischen Kloster festgehalten worden. Alle Versuche der Familie, den Aufenthaltsort des Mädchens zu entdecken, war gescheitert, bis endlich die Geheimpolizei die Gesuchte in einem Kloster zu Rieti vorfand und befreite. Die Aeb-tissin und der Kononikus sind wegen Mädchen-raubes in Anklagezustand versetzt worden.

#### Bulgarien.

— Der Sobranje wird eine Vorlage über die Einführung von Geschworenengerichten zugeben. Aus dem Sitzungssaale wurden die Bilder der Zare Alexander II. und III. entfernt.

#### Russland.

— Zwischen Russland und Portugal ist ein Auslieferungsvertrag abgeschlossen worden, der u. A. bestimmt, dass Verbrecher, welche für Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind, die nach dem Gesetz durch den Tod geahndet werden, nur unter der Bedingung ausgeliefert

werden, dass die Todesstrafe gegen sie nicht Anwendung findet.

#### Frankreich.

— Der Wiener Pistolenschütze Schulhoff, Erfinder eines Repetiergewehrs, hat gegen Herrn Lebel einen Patentprozess eingeleitet, weil in dem neuen französischen Repetiergewehr mehrere ihm ausschliesslich patentirte Bestandtheile enthalten sind.

— Graf Münster, der deutsche Botschafter in Paris, besuchte den Minister Flourens und erklärte ihm, dass in Berlin keine Verstimung gegen Frankreich herrsche. Die Grenzbeamten seien angewiesen, jeden Konflikt nach Möglichkeit zu vermeiden.

— In Balan, Departement Ain, ist während der Messe die Kirche eingestürzt, wobei es viele Verwundete gab.

— Der ehemalige Kriegsminister General Gresley ist wahnsinnig geworden.

#### Holland.

— Die holländische Regierung hat die Betheligung an der Pariser Ausstellung abgelehnt.

#### Schweden.

— Der zweite Direktor der Stockholmer Handelsbank ist wegen Veruntreuung von 400,000 Fr. verhaftet.

#### Grossbritannien.

— Der zu drei Monaten Zuchthaus verurtheilte irische Agitator O'Brien weigerte sich, die Sträflingskleider anzuziehen. Er erklärte, lieber lasse er sich tödten. Man hat ihn nunmehr auf Wasser und Brod gesetzt, wird aber kaum stärkeren Zwang anwenden dürfen, da der Gesundheitszustand O'Briens ein sehr bedenklicher ist.

— Die Londoner Polizei ist um 20,000 Mann freiwillige Miliz verstärkt worden. Jetzt kann die Fütterung der hungernden beschäftigungslosen Arbeiter mit blauen Bohnen losgehen!

#### Spanien.

— *Spanisches Urtheil über die Franzosen.* Der „Imperial“, Hauptorgan der spanischen Liberalen, schreibt über die Franzosen: „Der Frankfurter Frieden, der Verlust Elsass und Lothringens und die Kriegsschädigung hat die Franzosen nichts gelehrt. Sie haben wenigstens nicht gelernt, sich möglichst viele Freunde und möglichst wenige Feinde zu machen, was die Wahrheit bestätigt, dass Collectivitäten sowie die Individuen zuweilen die Vernunft verlieren. Den Franzosen ist die Eitelkeit zu Kopf gestiegen, als ob man mit Prahlereien Schlachtengewinne, und als ob man Freunde erwerben könne, wenn man die Interessen und Empfindlichkeiten aller Nationen mit Geringschätzung behandelt. Frankreich beklagt sich über seine Vereinsamung! Haarsträubend ist es aber zu sehen, welche Unwissenheit seine Berühmtheiten und hervorragenden Männer über die es umgebenden Völker bekunden. Der Ausländer ist ihnen, ebenso wie dem Griechen, der Barbar, der nicht werth ist, studirt zu werden, und dessen Sympathiebeziehungen wie der Weihrauch des unwissenden Götzendienstes vor dem angebeteten Bilde, welches in Diamanten und kostbaren Stoffen funkelt, entgegengenommen wird. Wenn irgend ein französischer Schriftsteller im Auslande reist, so hält er es unter seiner Würde, das Land zu studieren, er sieht in seinem Auszuge bloss eine Odyssee in halbem Triumph durch ein Phantasieland und schreibt dann Betrachtungen im Stile Ulbachs, Dumas' und Grinkers. Die Politiker folgen diesem Beispiele.“

#### Nordamerika.

— In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind im Jahre 1886 nicht weniger als 8849 Meilen neuer Eisenbahnen erbaut worden, und zwar entfallen davon auf die Staaten Dakota, Illinois, Iowa, Minnesota, Nebraska, Wisconsin und Wyoming 3267 Meilen. Grosse Bezirke wurden hierdurch der Besiedelung aufgeschlossen.

#### Central-Amerika.

— Im Norden von Venezuela, in der Nähe des Maracaibo-Sees, sind sehr reichhaltige Petroleumquellen entdeckt worden. Hunderte von Meilen im Umkreis ist das Terrain mit Petroleum gesättigt ähnlich wie in den Regionen des kaspischen Meeres.

#### Argentinien.

— Msgr. Echague, Präsident der argentinischen Deputirten-Kommission, ist am 18. nach Rom abgereist, um dem Papste bei Gelegenheit seiner Jubiläumsfeier das bisherige hiesige Ergebnis der Peterspfennig-Sammlung im Betrage von 55,000 Francs Gold zu überreichen.

— Dem „Vorwärts“ entnehmen wir:

Man schreibt uns: Um den immer zahlreicher werdenden Reklamationen gegen die Postverwaltung ein Ende zu machen, hat der neue Postverwalter, durchdrungen von seiner hohen Bestimmung, ein ebenso originelles als durchgreifendes Mittel erfunden, indem er die „Oficina de Reclamos“, bei welcher man bis dahin reklamieren konnte, einfach aufgehoben hat.

— In den Cordillern soll ein grossartiger Eisenbahntunnel erbaut werden zur Verbindung von Argentinien und Chile. Die Arbeiten beginnen im Januar und werden zwei Jahre beanspruchen. Die Herstellung soll 2 Millionen Nacionales kosten.

— In der Calle Santa-Fé ist ein Neuban zusammengestürzt, wobei ein Arbeiter getödtet und zwei andere schwer verletzt wurden.

#### Ostindien.

— Die englische Verwaltung in Ostindien hat neben dem schmähligen Opiumhandel auch dem Branntweinhandel Förderung angedeihen lassen. Den Branntweinbreunern in Indien ist es erlaubt, geistige Getränke in beliebiger Qualität und Quantität herzustellen und zu verkaufen. So ist es dahin gekommen, dass die Flasche Branntwein, welche früher 2 Mark kostete, jetzt für 17 Pf. zu haben ist, was natürlich eine bedeutende Ueberhandnahme der Trunksucht im Gefolge hat. Es haben sich nun gegen diese Begünstigung des Schnapshandels nicht nur die englisch-kirchliche Enthaltensamkeitsgesellschaft

energisch verwahrt, sondern auch in Indien selbst, namentlich im Maharattenlande, Enthaltensamkeitsbewegungen gezeigt. Ganze Kasten verpflichten ihre Mitglieder bei Strafe der Ausschliessung zu völliger Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken. Ausserdem hat sich die Regierung von einigen Parsen in Bombay nachweisen lassen müssen, dass ihr Monopolschnaps bei weitem nicht die Güte besitzt, welche das frühere Erzeugniss gehabt habe. Auch sonst scheint die englische Regierung die unter dem Volk in Indien herrschende Unzufriedenheit durch auffallende Zugeständnisse an Heiden und Mohamedaner beschwichtigen zu wollen. So hat ein englischer Kollektor in Pendschab in einem Falle, wo ein 21jähriger Mohamedaner Christ werden wollte, auf die Klagen seiner fanatischen Verwandten hin entschieden, dass der junge Mann, obwohl er volljährig war, bei seinem Glauben zu bleiben habe. Auch werden die Pilgerfahrten der Mohamedaner nach Arabien von der Regierung begünstigt. Der Gouverneur von Ceylon muss sich öffentlich darüber zur Rede setzen lassen, dass er auf verschiedene Weise den Buddhismus begünstigt und z. B. beim öffentlichen Empfang den Priestern dieser Religion eine bevorzugte Stellung anweise, wie sie christliche Geistliche nicht haben. Auch besteht immer noch der Brauch, dass die Regierung zur Erhaltung heidnischer Götzentempel hier und da Tausende von Rupien beiträgt.

## Notizen.

**S. Paulo.** Auf Befehl des Präsidenten der Municipal-Kammer soll die Ausführung des Vertrages über Aufnahme eines Kataster-Planes aufgeschoben werden, weil beim Präsidenten der Provinz Rekurs gegen den bezüglichen Kammerbeschluss erhoben ist.

— Ein hiesiges Blatt meldet, Hr. Dr. Manoel Antonio Dutra Rodrigues werde zum Generalinspektor der Immigration für diese Provinz ernannt werden.

— Heute finden die Wahlen für die Assembléa Provincial statt. Von den Deutschen wird eine Betheligung an derselben wohl nicht zu erwarten sein, da dieselben offenbar mit Misstrauen von der herrschenden Partei betrachtet werden, und ihnen die Erwerbung des Wähler-titels unter den wichtigsten und lächerlichsten Vorwänden vereitelt worden ist. So haben von einigen 30 wahlberechtigten deutschen Bürgern in São Paulo, die sich bereits im vorigen Jahre um den Wähler-titel beworben haben, nur etwa 6 denselben erhalten, während alle übrigen, darunter der ganze Vorstand des teuto-brasilianischen Vereins, in nichtswürdiger Weise um ihr Wahlrecht geprellt worden sind. Hoffentlich wird künftiges Jahr dieses Kunststückchen nicht wieder gelingen und dann werden wir uns wohl überlegen, was zu thun ist.

— In der hiesigen Immigrantenerherberge fanden im Monat November 4070 Einwanderer zeitweilige Unterkunft. Davon waren 3854 Italiener, 129 Portugiesen, 44 Oesterreicher, 15 Spanier, 13 Belgier, 11 Deutsche etc.

— Der Visconde de Itu hat alle seine Sklaven, 76 an der Zahl, für frei erklärt unter der Bedingung, ihm noch bis 2. Dez. 1888 zu dienen.

— Der in der Pary wohnende Italiener Lombardo Paragrino hat vor einigen Tagen ein fünfjähriges Mädchen, Tochter eines andern Italieners, in der schändlichsten Weise gemissbraucht. Die Canaille ist nach verübter That entflohen.

— In diesem Lande wäre Lynch-Justiz höchst nothwendig.

— Wieder soll hier ein „Deutscher“ als Vagabund verhaftet worden sein. Der den verschiedenen Blättern zugegangene Polizeibericht nennt merkwürdiger Weise in jeder Zeitung den Arrestanten mit einem andern Namen. Im Correio Paulistano heisst er Jacob Broene, im Diario de Noticias Jacob Broem, im Diario Popular und Provincia Jacob Broemer, in Gazeta do Povo Jacob Bruno und in den übrigen Blättern wieder anders. Indessen ist uns kein Deutscher hier bekannt, der auch nur einen der verschiedenen angegebenen Namen führt.

— **„Au Bon Diable.“** Das unter dieser Firma am hiesigen Platze bestehende allbekannte Kleidermagazin macht, wie alljährlich zu Weihnachten, so auch in diesem Jahre seinen zahlreichen Freguesen ein passeudes Präsent. Es gelangt nämlich ein hübscher Wandkalender zur Vertheilung, welcher eine ziemlich genau und exakt bearbeitete Karte der Provinz S. Paulo enthält. Der Gegenstand ist sehr nützlich und wird alle Kunden erfreuen.

— **Campinas.** Am Mittwoch wurde in das Gefängniss der Portugiese José Joaquim da Silveira eingeliefert, wegen schwerer Verletzung des dem Hrn. Carlos Olympio Leite Penteadio gehörigen Sklaven Ernesto. Silveira hatte sich im Recht der Selbstvertheidigung befunden, indem der Fazendairo Carlos Olympio seinen Sklaven befohlen hatte, den Portugiesen in den Block zu legen.

Der Juiz de direito hat zugleich gegen Carlos Olympio wegen leichter Körperverletzung, verübt auf dem obgenannten Portugiesen, eingeleitet.

— In Campinas ist der Schweizer João Wipf gestorben.

— **Banquet.** Der portugiesische Minister in Rio veranstaltet heute (d. 10.) zu Ehren des Ackerbauministers Dr. Rodrigo Silva ein glänzendes Banquet.

Von **Casa Branca** meldet das Lokalblatt, dass auf der Fazenda „Sobrado Velho“ ein Erdbrand existirt, der bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte.

— In **Piracicaba** hat die Zahl der Todesfälle gegenwärtig die sonst gewöhnliche Durchschnittsziffer weit überschritten. Am 6. d. wurden dort 6 Personen beerdigt, während sonst 2 per Tag zu rechnen sind.

— In **S. João da Boa Vista** auf der Fazenda Malheiro hat wieder eine Sklaven-Rebellion stattgefunden. Von Campinas wurden Soldaten hingesandt, welche die Anführer festnahmen und die Uebrigen „besänftigten.“

— In **Mococa** ist ein schwerer Verbrecher aus dem Gefängniss entflohen. Den einzigen Wächter der Cadeia nahm er mit sich.

— In **Jacarehy** sind die kürzlich dort verhafteten Abolitionisten von der Jury freigesprochen worden.

— **Rio de Janeiro.** Hier fand am 8. d. M. eine Versammlung von Senatoren und Deputirten statt, um zu berathen über die beste Weise, Arbeiter für die Fazendas der Provinz einzuführen. Herr P. de Souza führte den Vorsitz.

Nach der „Gazeta de Not.“ soll es sich hauptsächlich um den der Abolitionisten zu leistenden Widerstand, nach einer anderen Version sogar um Einführung von Chinesen gehandelt haben.

— Am 15. v. M. stiess der Staatsdampfer „Rio Grande“ mit einem Kutter im Kanal der Ilha das Flores (Montevideo) zusammen. Der „Rio Grande“ erlitt verschiedene erhebliche Beschädigungen.

— Am 5. d. M. 4 Uhr Nachm. wurde die verurtheilte Rosalina Maria da Conceição, eine Mulattin, ergriffen und zum Polizei-Gewahrsam abgeführt. Dieselbe hat sich in Nictheroy wiederholt mit Kinderraub beschäftigt. Noch vor einigen Tagen raubte sie den Sohn des Uhrhändlers Augusto Cesar und liess denselben in einem Wirthshause von Nictheroy.

Wir sind gespannt zu sehen, was die Polizei mit dieser Bestie, die den armen Elteru der geraubten Kinder so viel Thränen verursacht hat, machen wird.

— Nach dem neuen Gesetze wird das Polizeicorps von Nictheroy aus 1200 Soldaten gebildet werden.

— In Rio wurde Hr. R. T. Kinsmann Benjamin zum holländischen Viceconsul ernannt.

— Sicherem Vernehmen nach interessiert sich die Regentin für Errichtung eines Gebäudes für klassische Coucerte, und hat sich schon einen Plan dafür aus Europa kommen lassen. Das Gebäude wird in dem Styl errichtet werden, der für gleiche Zwecke in Europa üblich ist, und etwa 500 Contos kosten.

— Nach dem „Diario de Noticias“ zu Rio ermordete sich am 7. d. M. in Nictheroy ein Deutscher durch einen Revolvererschuss. Der Name ist zur Unkenntlichkeit entstellt, doch ist bekannt, dass sein Träger in dem Hause von Herm. Stoltz & Co., rua da Alfandega No. 62, angestellt war. Nach einer andern Zeitung soll er Conrad Lavenstein heissen.

— Das von den vornehmen Damen der Stadt Rio für den heiligen Vater zu dessen Jubiläum übersandte Kreuz mit Brillanten hat 14:850\$000 gekostet. Die Sammlung der Beiträge hierzu fand unter der Protektion der Kronprinzessin statt.

— In Rio starben am 6. d. 34 Personen, darunter 6 an Pocken.

— Die geplante Reform im Postwesen soll zu Anfang nächsten Monats in Kraft treten.

— Die Landwirthe der Provinz Rio wollen eine Immigrationsgesellschaft nach dem Muster derjenigen von S. Paulo bilden.

— Für die nächste Parlaments-Session soll bereits das Ueberinkommen getroffen sein, für das Projekt der Aufhebung der Sklaverei binneu vier Jahren zu stimmen.

— Der deutsche Turnverein hat am vorigen Sonnabend seine in der Rua d'Ajuda 38 befindliche neue Turnhalle eingeweiht.

— Im November belief sich die Zahl der Todesfälle auf 1053, darunter 166 an den Pocken.

— Die Direktion der D. Pedro II.-Bahn ist vom Ackerbauminister ermächtigt worden, den Zeitungsredaktionen für die zur Veröffentlichung bestimmten Telegramme eine Preismässigung von 20 Prozent zu gewähren.

— Am Mittwoch sind in Rio mit dem ital. D. „Pó“ 1204 und mit dem engl. D. „John Elder“ 156 Immigranten angekommen.

— Im Monat November wurden von hier 209,140 Sack Kaffee exportirt. Hiervon gingen nach Nordamerika 141,104, nach den europäischen Nordhäfen 25,320, nach den Mittelmeerhäfen 22,345, nach verschiedenen 20,371.

— Das Aktien-Kapital für die am hiesigen Platze zu gründende deutsche Bank wird 10 Millionen Mark betragen; dasselbe wird indessen nicht auf den Markt gebracht, sondern von den beiden Bankgesellschaften, welche das Unternehmen begründen, aufgebracht werden.

— **Petropolis.** Am letzten Sonntag fand hier ein künstlerisches Fest statt, womit die Deutschen von Petropolis den Geburtstag S. Majestät des Kaisers feierten. Spiel, Musik, Redeu und am Schluss Ball bildeten den Inhalt.

— In **Juiz de Fóra** ist in der Nacht vom 2. d. der dort seit vielen Jahren ansässige Kapitalist Alexandre Levy verhaftet worden. Es soll sich um ein vor mehr als 20 Jahren verübtes Verbrechen handeln, und erfolgte die Verhaftung auf Veranlassung der Behörden von S. João Nepomuceno.

— **Contrebande.** Ende v. M. kam mit dem Dampfer „Maranhão“ der Franzose Jaques Levy nach Rio. Als derselbe sich ausschiffte, fasst der Commendador Hasselmann, Guarda-mór der Alfandega, Verdacht wegen zweier Kisten und liess sie anhalten. Als man die Kisten öffnete, fand man — 2 alte Drehorgeln. Schöne Contrebande dies! Indessen Hasselmann, Kenner solcher Kniffe, befahl die Drehorgel auseinander zu nehmen, was auch geschah. Als die Cylinder herausgenommen wurden, zeigte sich, dass sie mit folgenden Gegenständen gefüllt waren:

2680 Karat Juwelen mit Brillanten, 60 goldene Uhren mit Brillanten, 3 Spitzenfächer mit Stöcken von Schildpatt und mit Diamanten besetzt, 20

Kilo leerer Juwelenkästchen. Der gesammte offizielle Werth betrug 29:000\$, der Handelswerth aber 40:000\$000.

Allen Respekt vor der Kaiserin von Brasilien; die hat das Herz am rechten Ort und beweist, dass sie die Gattin eines hochgebildeten Mannes ist. Vor einiger Zeit wohnte sie in Cannes (südl. Frankreich) einem grossen Feste bei. Die Kaiserin hielt einen einfachen Schildpattfächer in der Hand, und eine der anwesenden Damen fragte die Kaiserin, warum sie nicht für ihre Fächer das farbenprächtige Gefieder verwende, das aus Brasilien in die ganze Welt wandere. Lächelnd erwiderte die Kaiserin: „Auch ich liebe die herrlichen Federn, ich besitze sogar deren viel; allein sie machen mir nur in einer einzigen Form Freude.“ Alles blickte fragend nach der hohen Frau, und diese fügte hinzu: „Das Gefieder entzückt mich nur am Körper der kleinen Vögel, die lustig auf den Palmen und Bäumen meines Gartens umherfliegen; aber nie könnte ich daran denken, ihnen den zarten Flaum zu rauben, um meine Fächer damit zu zieren.“

**Vatermörder.** Mit dem Schiffe „Rio Negro“ kam nach Rio der minderjährige Manoel Ramos, 14 Jahre alt. Er hatte in Guarapuava seinen Vater durch einen Pistolenschuss im Schlaf ermordet. Er wurde in's Korrekthaus aufgenommen.

**Abläss.** Das Blatt „Thabor“ veröffentlicht die Apostolischen Briefe über Ablässbewilligungen an diejenigen, welche zum päpstlichen Jubiläum reisen und diejenigen, welche sich im Geist den frommen Pilgern anschliessen.

Die Alfanega von **Espirito Santo** ergab im verflossenen Monat den Betrag v. 32:537\$887.

**Rio Grande do Sul.** „Folha da Tarde“ konstatiert einen erheblichen Niedergang der Einnahmen der Alfanega von Porto Alegre und sieht den Grund in der Erhöhung der Zölle. Das Blatt sagt dann weiter: „Dieses Faktum scheint uns ein positiver Beweis zu sein, dass in der Masse, wie sich die Eingangsabgaben erhöhen, der Konsum sich mindert und der Handel abnimmt. Ein Avis für die Spitzen der Finanzen.“

Wir erinnern an einen unserer neulichen Leitartikel über die Finanzen Brasiliens, worin die Ansicht ausgesprochen wurde, dass die Zölle im Grossen und Ganzen keine Erhöhung mehr zulassen.

**Selbstmordversuch.** In Bagé, und zwar im Hotel de Italia, suchte sich ein Deutscher, Namens Augusto Gräf, zu tödten, indem er ein Pistol gegen den Kopf abdrückte. Die Kugel drang aber nicht durch den Schädel. Geschäftliche Verluste waren das Motiv seiner Handlung.

**Frecher Bandit.** Ein solcher trat in Sant'Anna do Livramento, um 8 1/2 Uhr Abends, in den Laden des Vasco Amaro. Sein Pferd liess er auf der Strasse. Er suchte sich eine gehörige Quantität Waaren aus, that sie in einen Sack und lud sie auf sein Pferd. Dann trat er von neuem in den Laden, fragte nach dem Betrag seiner Schuld und hielt dann dem Vasco eine Pistole entgegen mit den Worten: Ich werde dir mit einer Kugel zahlen. Vasco schleuderte ein Gewichtstück von 2 Kilo auf den Schurken, der zugleich von 2 Nachbarn angegriffen wurde. Dennoch gelang es diesem, zu Fuss zu entkommen. Pferd und Raub liess er im Stiche.

Ueber die **Vertheilung des umlaufenden Zahlungsmittels** in Brasilien entnehmen wir der „Rio-Post“ folgende interessante Aufstellung:

„Es laufen in Brasilien etwas über 200,000 Contos Geld um, wovon etwa 180,000 Staatspapiergeld sind und der Rest Banknoten. Die Zahl der Bewohner des Kaiserreichs wird auf über 13 Millionen geschätzt, also kommen noch keine 16\$ auf den Kopf der Bevölkerung. Wer einmal längere Zeit unter dem Landvolke des Innern gewohnt hat, weiss, dass dort Papiergeld sehr selten ist, Nickelmünzen trifft man schon häufiger, Kupfermünzen sieht man selbst in den Händen des wirklichen Proletariats und der Sklaven sehr oft, meistens allerdings nur, wenn sie sich dafür Caschaça und dergl. kaufen. Bleibende Baarbestände hat der Haupttheil der brasilianischen Bevölkerung überhaupt nicht in Kasse, oder sagen wir besser — in der Tasche, wenn er eine hat, was nicht immer der Fall ist. Zählten wir nun beispielsweise, um einen Begriff von der Vertheilung des umlaufenden Zahlungsmittels über die Bevölkerung zu erhalten, in einem gegebenen Momente, was jeder Einzelne gerade an Papiergeld besitzt, dabei Institute, Gesellschaften und öffentliche Kassen individualisierend, so würde vielleicht die folgende Tabelle sich der Wahrheit annähern. An Papiergeld mögen unter der brasilianischen Bevölkerung in Besitz haben:

	Contos
« 3,000,000	« 1\$ 3,000
« 2,000,000	« 2\$ 4,000
« 1,000,000	« 3\$ 3,000
« 500,000	« 5\$ 2,500
« 300,000	« 10\$ 3,000
« 200,000	« 20—50\$ 7,000
« 100,000	« 100—500\$ 30,000
« 10,000	« 1 Conto 10,000
« 8,000	« 2—5 „ 28,000
« 1,000	« 10 „ 10,000
« 500	« 20 „ 10,000
« 300	« 30—70 „ 15,000
« 100	« 100 „ 10,000
« 50	« 200 „ 10,000
« 30	« 300 „ 9,000
« 20	« 500 „ 10,000
« 10	« 1,000 „ 10,000
« 5	« 2,000 „ 10,000
« 2	« 3,000 „ 6,000
1 (Banco do Brasil)	4,000 „ 4,000
1 (Theouro Nacional)	10,000 „ 10,000
	204,500

Rechnen wir die obersten 10,000 zu den Reichen, so fuden wir, dass man in Brasilien schon mit 2 Contos durchschnittlichen Kassenbestandes in diese Kategorie eintritt. Wohlhabend werden wir vielleicht die nennen können, welche einen durchschnittlichen Kassenbestand von 100\$ bis 1 Conto haben; es sind 110,000. Mit 10 bis 50\$ mag so eine Art Mittelding zwischen arm und wohlhabend herauskommen — es sind 500,000 Personen. Mit 5\$ abwärts beginnen die ärmeren Klassen, 3 1/2 Millionen, die indessen deswegen noch keinen Mangel zu leiden brauchen, so lange sie durchschnittlich noch 2\$ in der Tasche haben. Zweifelhafte wird es mit der Gesellschaft sein, die nur 1\$ hat. Die Hälfte davon hat ihn sicherlich nur ab und zu. Gelegentlich bekommt jeder Proletarier einmal 1\$ in die Hände. Wir haben in Brasilien somit gegen 7—8 Millionen wirkliche Nichtsbesitzer und 4—5 Millionen gerade ihr Leben Fristende. Eine halbe Million lebt etwas besser, aber noch ohne jeden Luxuskonsum; und nur etwa 12,000 können etwas draufgehen lassen. Was bedarf es weiterer Erklärungen um die Unbedeutendheit von Handel und Wandel in ihren Gründen zu erkennen? 182,000 von den 204,000 Contos umlaufenden Geldes sind im Besitz dieser 120,000 Personen. Die übrigen 22,000 Contos vertheilen sich auf ca. 12,900,000 Seelen, und es kommen also noch nicht 2\$ auf den Kopf. Gibt es irgend ein zivilisirtes Land mit ähnlichen Zuständen? — 200,000 Contos umlaufenden Geldes sind für die Bedürfnisse von 13 Millionen Menschen viel zu wenig, sie sind gerade nur ausreichend für die Bedürfnisse der 600,000 erträglich und gut lebenden. Sollten alle mindestens erträglich leben können, so müsste 10 mal mehr Geld zirkuliren. Das wäre allerdings nur möglich, wenn 10 mal mehr produziert würde; und das wiederum würde eine 10 mal grössere Arbeitsleistung der Bevölkerung zur Voraussetzung haben. Wer lebt nun in Brasilien erträglich oder gut? Die feudalen Grossgrundbesitzer nebst Familien, etwa 100,000 Seelen; etwa 200,000 über die grossen und kleinen Städte des Reichs verstreute grosse und kleine Kaufleute, Rentiers etc.; etwa 100,000 öffentliche oder private Angestellte; und etwa 200,000 Handwerker und Kleingrundbesitzer, die meistens eingewandert sind und hauptsächlich im Süden des Reichs sitzen. Nur die ersten 100,000 und die letzten 200,000 können als Produzenten angesehen werden. Zu diesen kommen hinzu: 600,000 Sklaven (also Nichtsbesitzer) und freie Arbeiterfamilien aller Art (Kontraktarbeiter und kleine Leute in Stadt und Land), sagen wir, in einer Seelenzahl von etwa 3 Millionen (gerade ihr Leben fristende). Der mehr oder weniger produzierende Theil der Bevölkerung beläuft sich also auf annähernd 4 Millionen. Niedere Angestellte, Bediente und dergl. mehr treten hinzu, um die überhaupt arbeitende Bevölkerung vielleicht auf 5 Millionen zu erhöhen. Was thut der Rest von 7 oder 8 Millionen? Er vegetirt. Er kann nichts produziren, denn das ganze brasilianische Wirthschaftssystem ist auf Sklavenarbeit zugeschnitten, und man will jetzt zur freien Arbeit übergehen, ohne das System zu ändern. Die Fabrikindustrien sind schwach entwickelt und beschäftigen nur verhältnissmässig Wenige. Auf das ländliche Kontraktwesen und überhaupt auf Dienstvermittlung an Pflanzern fallen nur Ausländer und sehr selten Brasilianer hinein. Vom Grundbesitz sind die meisten ausgeschlossen; in Handel und Gewerbe finden nur so viele Platz, als den Bedürfnissen entspricht; und es gibt häufig nur zwei Auswege: Angestellter oder nichts thun. Unmöglich können alle eine Beamtenkarriere einschlagen; die Konkurrenz ist bekanntlich gewaltig, obwohl die meisten es gar nicht versuchen. Ihnen ist jede produktive Thätigkeit und überhaupt jede nützliche Beschäftigung verschlossen; sie sind zum Nichtsthun durch die Gesetze und Institution des Landes gezwungen, sozusagen verurtheilt. Die brasilianischen Staatsmänner geben das nicht zu, weil sie meistens zur privilegierten Klasse der Sklavenhalter gehören; aber an den Thatsachen ändert das nichts. Der Haupttheil der Bevölkerung ist von der Produktion ausgeschlossen, daher erwirbt er nichts, kann also auch die Zirkulation des Geldes nicht befördern, jähbekommt nur ausnahmsweise Geld in die Hände. Naturgemäss konzentriert sich mithin der Geldumlauf auf die privilegierten Klassen, den ihnen unentbehrlichen Handel nebst Gewerbe, und öffentliche wie private Angestellte jeder Kategorie bis zu den freien Arbeitern herab, d. h. innerhalb eines Drittels der Nation, 1/3 fast unberührt lassend. Da ist es denn kein Wunder, wenn durchschnittlich nur 16\$ auf den Kopf kommen und 200,000 Contos als Umlaufsmittel genügen.

**Der fremdsprachliche Unterricht in der hiesigen deutschen Schule.**

Unter diesem Titel erschien in der vorletzten Nummer dieses Blattes ein Artikel, welcher, nach jener Ueberschrift zu urtheilen, vermuthen liess, dass der Verfasser in rein sachlicher Weise den Unterricht in der hiesigen deutschen Schule besprechen und, vielleicht von neuen Gesichtspunkten ausgehend, Abänderungen des Lehrplanes etc., vorschlagen wollte. Nach wenigen Zeilen jedoch, die nichts weiter als längst abgetretene Gemeinplätze enthalten und absolut nichts Neues bringen, schüttet der Schreiber über eine, wie er sich auszudrücken beliebt, besser und gut situirte Minderheit der deutschen Kolonie von S. Paulo, sowie über die beiden an der deutschen Schule unterrichtenden Philologen eine solche Menge böswilliger Verleumdungen aus, dass man meinen sollte, er, der von unserer Schule spricht, habe kein höheres Interesse, als dieselbe zu desaccrreditiren. Ich würde nun, falls der Verfasser des beregten Artikels einigermaßen

sachlich in seinen Ausführungen gewesen wäre, denselben einfach gebeten haben, die binnen Kurzem stattfindende Generalversammlung zu besuchen, um dort, wie er sagt, seine Pflicht und sein Recht auszuüben, seine Stimme zu erheben und seine Ansichten zu entwickeln. Da aber nur persönliche Gehässigkeit jenes journalistische Machwerk dictirt hat, sehe ich mich veranlasst, den Schreiber ganz energisch in die Schranken des Anstandes zurückzuweisen. Der Verfasser sagt:

„Eine aus wenigen Personen bestehende Minderheit hat sich in der deutschen Schule das Uebergewicht zu verschaffen gewusst und führt das Wort. Diese aus besser und gut situirten Leuten bestehende Minderheit sucht unter allerlei Vorwänden Anhänger für die Behauptung zu gewinnen, dass eine höhere Schule Bedürfniss für unsere Kolonie sei, und lässt zu dem Zweck die ärmeren Leute zahlen, damit die Söhne der Reichen sich leicht und bequem eine höhere Bildung anzueignen vermögen!“

Ist eine grössere Perfidie denkbar? Der Schreiber solcher Verleumdungen hat nie, so behaupte ich, seinen Fuss in das Schulgebäude gesetzt, hat nie auch nur einen Vintem für die gute Sache ausgegeben, hat nicht die geringste Ahnung davon, wie der Unterricht dort gehandhabt wird, was für Kinder sich dort befinden u. s. w., sonst hätte sich seine Feder gesträubt, derartigen Kohl niederzuschreiben. Sage mir doch jener Herr gefälligst, auf welche Weise sich diese uach seinen Ausführungen ganz erbärmliche Minderheit das Uebergewicht zu verschaffen wusste. Nenne er doch Namen. Jeder Deutsche, der die Schulverhältnisse nur einigermaßen kennt, weiss, dass wegen Mangel an Interesse jede Generalversammlung höchstens von 14—16 Personen besucht wird, und wie schwer es hält, Leute für den Vorstand zu finden. Sind die Herren Häusler, Krüger, Kagerah, Schloenbach, Messenberg, Schiefferdecker, Fischbacher, Trebitz und der Unterzeichnete, die den jeweiligen Vorstand bilden, vielleicht Personen, die ärmeren Landsleuten das sauer erworbene Geld aus der Tasche ziehen wollen, damit ihre Söhne (?) sich eine höhere Bildung aneignen können. Wo befindet sich ferner jene Hälfte der deutschen Kinder, die des hohen Schulgeldes wegen vom Schulbesuch ausgeschlossen ist? Doch nur im erleuchteten Hirn des Artikelschreibers, denn bis heute ist noch kein deutsches Kind abgewiesen worden, und wenn die Eltern wirklich nicht im Stande waren, das Schulgeld zu zahlen, dann ist es ihnen regelmässig ganz oder theilweise erlassen worden. Und auf welche Kosten wird denn die Schule erhalten? Eine grosse Anzahl wohlsituirter Leute, die, wohlverstanden, entweder gar keine Kinder haben, oder deren Kinder die Schule gar nicht besuchen, leistet einen jährlichen Zuschuss von ca. 2 Contos de Reis und kümmert sich im Uebrigen gar nicht um die Schule. Das Institut aber, dessen Lehrplan der der deutschen gehobenen Volksschule ist, würde gar nicht bestehen können, würde für seine 130—150 Schüler nicht einmal 3 Lehrer halten können, wenn jener Zuschuss nicht wäre.

Nachdem nun der Verfasser die Schale seines Zornes noch einmal über eine gewisse Kaste von Leuten, die für ihre Söhne und Töchter Schulen mit 4 Sprachen haben wollen, ausgegossen hat, kommt er auf den Kardinalpunkt, d. h. nicht etwa auf die Sache, nein, auf die an der Schule wirkenden beiden Philologen zu sprechen und tischt uns die funkelnelagelne Weisheit auf, dass seine Schule von einem tüchtigen Volksschullehrer geleitet werden müsste! Hat der Herr vielleicht ein gut assortirtes Lager solcher ausgezeichneter Lehrkräfte, die natürlich doch auch im Portugiesischen firm sein müssten, zur Verfügung? Oder vielleicht noch besser, ein Fachmann als Lehrer wäre überhaupt nicht notwendig; der Schreiber, der die Unfähigkeit solcher Lehrkräfte, die akademisch gebildet sein wollen, so prägnant vorzuführen weiss und mit technischen Schlagwörtern, wie: „pädagogisch-didactische Vorbildung, Einsicht in das Wesen elementarer Behandlung der Lehrfächer“ u. s. w. — nur so herumwirft, wäre vielleicht selbst nicht abgeneigt, die Leitung der Schule zu übernehmen, um mit der Hälfte der Einnahmen und der doppelten Schülerzahl uns zu beweisen, wohin man es bringen könne, wenn man das Interesse der Allgemeinheit wahre und nicht so egoistisch handle wie die jeweiligen Leiter des Institutes. Zur Sache selbst gestatte mir der Leser nur noch folgende Bemerkungen:

Die Schule wird augenblicklich von circa 130 Kindern besucht, deren Anzahl sich bei Beginn des neuen Schuljahres voraussichtlich auf 150 erhöhen dürfte. Diese Schüler sind in fünf nicht allzu geräumige Klassen vertheilt, was schon in rein sanitärer Hinsicht unter Berücksichtigung des hiesigen Klima's und des mangelhaften Schulgebäudes geboten ist. Unterrichtet werden die Kinder von 3 Lehrern und einer Lehrerin, die je 26—30 Stunden pro Woche geben, und einem Lehrer, der 15 Stunden wirkt. Die Unterrichtsfächer sind: Deutsch, Portugiesisch, Anschauungsunterricht, Rechnen, Zeichnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Raumlehre, Geometrie, Handarbeiten und Singen obligatorisch, und Englisch und Französisch fakultativ, d. h. der Lehrer, den wir nun doch einmal bezahlen müssen, unterrichtet nach Beendigung der Schulstunden diejenigen Schüler, welche sich hierzu melden, in der englischen und französischen Sprache, und das sind zur Zeit vier, sage und schreibe vier, aber durchaus nicht Söhne und Töchter besonders wohlsituirter Leute. Das Lehrpersonal erhält ein Gesamtgehalt von 650\$000 pro Monat. An Miete sind monatlich 150\$000 zu zahlen, und sonstige kleinere Spesen wie Wasser, Schuldiener etc. machen auch noch eine Summe von 20—30\$000 aus. An

Einnahmen bei der jetzigen Höhe des Schulgeldes sind mehr oder weniger 700\$000 pro Monat zu verzeichnen, so dass ein Zuschuss von 120 bis 130\$ erforderlich ist, der eben durch jene schon vorher erwähnten Beiträge gedeckt wird.

Das ist die wahrheitsgemässe Schilderung der Verhältnisse der hiesigen deutschen Schule, und jeder vorurtheilslose Deutsche wird einsehen, dass diese Verhältnisse am allerwenigsten durch Schmähartikel der gekennzeichneten Art geändert werden können.

Dem Verfasser aber jenes Schreibens erlaube ich mir noch zu bemerken, dass er, der sich als Vertreter des einfachen Handwerkers und Geschäftsmannes aufzuspielen beliebt, denn doch falsch kalkulirt hat, denn so viel gesunde Urtheilskraft hat allerdings hier auch der einfache Handwerker, dass er sich von Leuten, denen das Verleumdnen ein Privatvergnügen zu sein scheint, nicht zum gehässigen Werkzeug gebrauchen lässt, welches seine zerstörende Wirkung gegen den Mittelpunkt deutschen Lebens, unsere deutsche Schule, richtet. Noch einmal ersuche ich ihn, wenn er den Muth dazu hat, der Generalversammlung beizuwohnen, wo sich ihm ja voll auf Gelegenheit bietet, sein Licht leuchten zu lassen. Ich wäre neugierig, den Handwerkerfreund von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Ernst Heinke, Schriftführer des Vereins „Deutsche Schule“.

Wir halten mit Vorstehendem die Angelegenheit für erledigt, und schliessen die unerquickliche Diskussion. D. Red. d. Germ.

**Buenos Aires, 6. Dez.** In den Cordillern sind neue Erderschütterungen wahrgenommen worden.

**Paris, 6. Dez.** Sadi Carnot hat heute sein Amt als Präsident der Republik angetreten.

Der päpstliche Nuntius versicherte ihn der freundlichsten Gesinnungen des Vatikans.

— 7. Hr. Fallières wurde mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt, hat aber diese Mission abgelehnt.

— 7. Der Präsident Sadi Carnot bemüht sich ein Ministerium zusammenzubringen; die Schwierigkeiten sind Angesichts der Zusammensetzung der Kammer sehr gross. Ausser den Präsidenten der Kammer und des Senats hat Sadi Carnot die Chiefs der verschiedenen parlamentarischen Gruppen empfangen. Die HH. Freycinet, Ferry und Clemenceau wurden nach dem Elysée berufen, doch war es nicht möglich, eine Lösung zu finden. Man erwartet dieselbe erst in einigen Tagen.

— 9. Nach langer Besprechung hatte sich Hr. Goblet gestern bereit erklärt, die Organisation eines neuen Ministeriums zu versuchen, hat aber heute darauf verzichtet, da seine Bemühungen erfolglos waren.

Der Präsident der Republik wird eine Reise in die Departements unternehmen.

**London, 7. Dez.** England befindet sich in grosser Kalamität. Viele Fabriken von Northampton haben ihren Betrieb eingestellt und mehr als 15,000 Arbeiter befinden sich ohne Arbeit und Verdienst. Augenblicklich herrscht noch Ruhe, doch befürchtet man bei dem Anhalten dieses Zustandes unvermeidliche Konflikte. Die Behörden treffen Massregeln, um eventuelle Unruhen der Arbeiter zu unterdrücken.

**S. Remo, 7. Dez.** Der Zustand des deutschen Kronprinzen ist noch immer sehr kritisch.

**Santiago, 7. Dez.** In den letzten 24 Stunden 40 neue Cholera-Erkrankungen und 13 Todesfälle.

— 9. Heute 41 Erkrankungen und 17 Todesfälle durch Cholera.

**Lissabon, 9. Dez.** Es hat sich hier ein Syndikat zum Zwecke der Errichtung einer neuen Dampferlinie zwischen Lissabon und Brasilien gebildet.

**Juiz de Fora, 9. Dez.** Gestern ist hier eine Gesellschaft zur Förderung der Einwanderung für die Provinz Minas gegründet worden. Das hierfür sofort gezeichnete Kapital übersteigt 400 Contos.

**Berlin, 6. Dez.** Die Presse hat die Wahl Carnots zum Präsidenten der französ. Republik sehr günstig aufgenommen, da man von diesem hofft, dass er alle seine Kräfte zur Erhaltung des Friedens aufbieten werde.

**Bern, 6. Dez.** Zum Präsidenten der Eidgenossenschaft ist Hr. Gavard erwählt worden.

**Washington, 6. Dez.** Heute fand die Eröffnung des Kongresses der Verein. Staaten statt. Die Botschaft des Präsidenten Cleveland wird erst morgen verlesen werden.

— 7. Die heute verlesene Botschaft des Präsidenten erklärt unter andern, dass die gegenwärtigen Ueberschüsse der Einnahmen eine grosse Gefahr in sich bergen; der Präsident kündigt daher das Projekt einer Reduktion der Zölle an. — Zum Sekretär des Staatsschatzes ist durch Dekret des Präsidenten der Republik Hr. Fairchild ernannt worden.

**Wien, 7. Dez.** An der österreich.-deutschen Grenze sollen starke Ansammlungen russischer Truppen stattfinden. In Oesterreich hat diese Nachricht eruste Besorgnisse erweckt, und es werden die verschiedensten Kommentare zu der kürzlich stattgehabten Begegnung der beiden Kaiser in Berlin in den Blättern gemacht.

— 9. Es geht das Gerücht, Deutschland und die Türkei hätten von Russland Erklärungen über die Truppenanhäufungen an der Grenze verlangt.

**Briefkasten.**

Briefe liegen in der Exped. d. Bl. für: Adolph Schrader, Georg Eggert, A. E. Kalxtorff, Oscar Schmidt, Winand Stock (Ztgn.).

Wir erh. v. d. HH.: Aug. Bmr. 18\$, Reinh. Schievelbein 6\$, Aug. Berthrony 6\$, Julio Boehm 11\$500, Otto Spranger 40\$. HH. Faust & Sch. und Alb. Lrch.: wird besorgt.



**Evangelischer Gottesdienst**  
 findet statt in:  
 São Paulo am Sonntag den 11. Dez., Vormittags 11 Uhr, in der deutschen Schule;  
 Am 18. Dez., Morgens 8 Uhr, in Ybicaba;  
 „ „ Nachmittags 3 Uhr, in Sansoussi,  
 bei Herrn Carl Koch.

**Deutscher Männergesangverein LYRA.**  
 Sonnabend den 10. Dezember, 8 1/2 Uhr Abends:  
**Ausserordentliche Generalversammlung.**

- Tagesordnung:
- 1) Abstimmung über einige vorgeschlagene Herren.
  - 2) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
  - 3) Vorlage und Berathung des Statuten-Eutwurfs des Vorstandes.
  - 4) Verlesung des Kontraktes mit dem Oekonomie.
  - 5) Vorlage der muthmasslichen Jahres-Einnahmen und -Ausgaben.
- Da die für den 26. Nov. einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Anzahl der Mitglieder nicht beschlussfähig war, so ist dieselbe für obengenannten Tag noch einmal anberaumt, und ist in dieser Versammlung jede Mitgliederzahl beschlussfähig.

L. A.:  
 H. Hafner, I. Schriftführer.

Den verehrlichen Mitgliedern des Vereins Lyra erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass vom 1. Dezember an Pensionisten angenommen werden, sowie dass auch Essen in Privathäuser geliefert wird.

Für prompte und reelle Bedienung wird bestens Sorge getragen.  
 Mittwoch und Sonnabends **Beef.**  
**Der Oekonom.**

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab  
**Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet)**  
 Sophie Schoeler, Hebamme.

**Backobst, Sardellen, Caviar,**  
**Cervelatwurst,** geräuchert,  
 frisch angekommen im  
**NORMAL-DEPOT**  
 53 - Rua da Imperatriz - 53.

**Nahmaschinen-Reparatur-Anstalt.**



Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich in **Rua S. José N. 68** ein Geschäft in obiger Branche eröffnet habe und nehme daselbst Maschinen in allen Systemen zur Reparatur entgegen, für deren accurate und schnelle Ausführung garautire.  
**C. A. Becker.**  
 Hochachtungsvoll

**Echten Madeira-Wein**  
 in grossen und kleinen Gehinden empfing und empfiehlt  
**OTTO SCHLOENBACH**  
 Rua de S. Bento 39.

**Restaurant FLORA**  
 Station Villa Mariana  
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit seinen behaglich eingerichteten Gastzimmern.  
 Stets gute Getränke und vorzügliche Speisen.  
 Solide Preise.  
 Hochachtend  
**Francisco Nemitz.**

**Köchin.** Eine tüchtige Köchin wird gegen guten Lohn gesucht. **Rua do Triumpho N. 22,** Ecke des Largo do General Ozorio.

**Ein tüchtiger Schlosser,** mit besseren mechanischen Arbeiten vertraut, findet dauernde Stellung bei  
**Ernst Heinke & C.,**  
 Rua Florencio d'Abreu N. 84.

**HALLE SUISE.**  
 Frisch angekommen: **dürre Landjäger**  
 bei **Gebrüder Zimmermann,**  
 Markthalle N. 9.

**Ein Wittwer** mit zwei halberwachsenen Kindern sucht eine Lebensgefährtin, sei es eine Wittwe oder ein alleinstehendes Mädchen. Vermögensverhältnisse gute.  
 Gef. ernstgemeinte Anträge bitte freundlichst unter **R. P.** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

**Ein freundlicher Saal,** mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten. **Rua S. Iphigenia N. 60.**

**Nationale Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik**

von **EMANUEL RICHTER & C.**  
**RUA DE S. JOSÉ N. 57**

Die Unterzeichneten empfehlen dem geehrten Publikum ihre Fabrikate, als die feinsten **Frucht-Bonbons** in: Caramell, Fontays, Vanille- u. Gewürz-Mandeln, Morellen in verschiedenem Geschmack, Brustkräuter-Carmellen, bayrischen Malzzucker.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** eine reichhaltige Auswahl und in den schönsten Dessins gegossene und mit Maschinenbetrieb hergestellte **Zucker-Figuren,** sowie ein gutsortirtes Lager div. **Honigkuchen** in Packeten, **Braunschweig-Mandelkuchen,** **Nürnberger** und **Basler Lebkuchen,** **Hallenser Tafelkuchen,** die berühmten

**Pariser Pflastersteine, Chocoladen-Spitzkugeln, Gewürz- u. Rosen-Nüsse,** **div. Bonbonniere** und **Christbaum-Confect u. s. w.**  
 Um gütige Beachtung bitten

**EMANUEL RICHTER & C.**  
 en gros Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik en détail  
**Rua de S. José 57.**

**Weihnachts-Ausstellung 1887.**

Grosser Ausverkauf zu äusserst ermässigten Preisen von **Puppen** und **Spielsachen** für Knaben und Mädchen. Die denkbar grösste Auswahl von: **Peitschen, Flinten, Trommeln, Trompeten, Pfeifen, Kreisela, Bankasten, Werkzeugkasten, Geduldspiele, Wagen und Pferde, Gummi-Spielsachen, Gummipuppen, Wachsfiguren, Gliederpuppen etc.**  
**Unzerstörbare Bilderbücher**  
 etc. - etc. - etc.

**OTTO SCHLOENBACH**  
**39 - RUA S. BENTO - 39**

**Warnung**

für alle Deutschen vor einem gewissen **Peter Nicothemus,**  
 Sohn eines angeblich in Petropolis wohnhaften **Schuhmachermeisters.**

Dieser Schwindelpeter kam mit einem noch hier wohnhaften Italiener (beide Schuhmacher) vor ca. 1 Jahr aus Rio de Janeiro hier an und arbeitete anfänglich als Geselle in einem anderen Geschäft. Kurze Zeit darauf gründete er sein eigenes Geschäft, verlobte sich später mit der Tochter einer ehrbaren deutschen Familie und benutzte nun diese Gelegenheit, sich Kredit zu verschaffen und seine Schwindelereien auf gemeinste Art und Weise zu betreiben, so dass er die hiesigen Bewohner um ca. 800\$000 bis zu einem Conto de Reis anschierte.

Da nun unter hentigem Datum die Trauung vollzogen werden sollte, zog es dieser saubere Peter vor, schon am 8. d. M. zu verduften und schlug seinen Weg über Santa Barbara vielleicht nach Petropolis ein.

Indem man aber seine Angaben, seinen Namen und Wohnung seines Vaters betreffend, sehr stark bezweifelt, ebenfalls auch nicht wünscht, dass diesem durchtriebener Gauner noch mehrere Leute zum Opfer fallen sollen, so möge hier noch sein näheres Signalement folgen:

Grosse und starke Statur im Alter von 26 bis 28 Jahren, mit blonden Haaren und dicken Lippen; als besondere Kennzeichen: fehlt ihm ein Zahn in der oberen Zahnreihe und besitzt eine Warze an der Nase.  
 Piracicaba, den 11. November 1887.

**Wagen-Fett** zu sehr billigem Preise  
 verkaufen **Gebr. Zimmermann,**  
 Markthalle N. 9.

**Ein Saal** mit oder ohne Alkoven ist zu vergeben. **Rua Aurora 21.**

**Ein Mädchen** von 12-14 Jahren für leichte häusliche Beschäftigung wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

**Zu verkaufen.** Wegzugs halber beabsichtige ich einiges Mobiliar, Küchengeräthschaften, Betten, komplettes Tischlerwerkzeug, ferner eine goldene Damenuhr, einen Wecker und sonstige Gegenstände billig zu verkaufen.  
**H. Ruwald, Rua Lava-pés 35.**

**Der Advokat**  
**Dr. Victor da Silva Ayroza**  
 offerirt seine Dienste der geehrten deutschen Kolonie und denjenigen Personen, die ihm mit ihrem Vertrauen beehren wollen. Derselbe ist zu sprechen in seinem Bureau: **Rua S. Bento N. 42,** von 11 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.  
 Wohnung: **Rua do Conselheiro Crispiniano N. 2 S. Paulo.**

Abonnements auf die **Kölnische Zeitung** **pro 1888**  
 Preis 12\$000 pr. Jahr  
 nimmt entgegen **Friedr. Krueger.**

**Köchin.** Gesucht wird nach S. Vicente bei Santos eine Köchin. Näheres **Rua Florencio de Abreu N. 13.**

**Gasthaus „Zum Deutschen Haus“**

**RIO DE JANEIRO**  
**TRAVESSA DO PAÇO N. 5 Sobrado**  
 Unterzeichneter empfiehlt den hier in Rio ankommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens gelegenes, gut eingerichtetes Hotel. Pferdebahnen nach allen Richtungen. Auskunft wird Jedem erteilt.  
 Deutsche Zeitungen.  
 Achtungsvoll  
**A. Bromberg.**

**Augenarzt.**  
 Der Spezialist  
**DR. CARLOS PENNA**  
 ordinirt täglich von 1-3 Uhr  
**55 - Rua da Imperatriz - 55**  
 und wohnt:  
**Rua do Barão de Itapetininga 6.**  
 Telephon 42.

**Gasthaus „Zur weissen Taube“.**

Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der **RUA DO TRIUMPHO N. 3** nahe der Bahnhöfe

bequem gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswerth.  
 Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich  
 Hochachtungsvoll  
**Joseph Zubler.**

**Ein evangelischer Theologe,** im Unterrichten geübt, sucht Stellung als Hauslehrer. Derselbe ist auch mit der französischen und englischen Sprache vertraut. Nähere Auskunft wird in der Expedition d. Ztg. erteilt.

Abonnements auf die **Kölnische Zeitung pro 1888**  
 (Wochen-Ausgabe) nimmt entgegen zum Preise von 12\$000 bei direkter Zusendung  
**H. Brüggemann** in Santos.

**Ein Maschinist** oder Heizer sucht Stellung. Näheres **Rua Episcopal N. 29.**

**Schweine-Fett**  
 das beste, schönste und billigste ist zu haben bei  
**Gebrüder Zimmermann, Markthalle Nr. 9.**

**Zu kaufen gesucht** wird ein junger hübscher Hund von grosser Rasse, wennmöglich schwarz. Offerten mit Preisangabe sind bei der Expedition d. Blts. einzureichen.

**GUILHERME BRANDT**

Nr. 5 - Rua do Imperador - N. 5  
**Tapezier- und Decorations-Geschäft.**

Aviso: Wer Schund sucht, braucht seinen Stab nicht in mein Casa zu setzen.  
 Grosse Niederlage farbiger Stoffe für Gardinen und Portièren, mit Gold durchwirkte Troddel-frangen, sowie alle Sorten anderer Frangen für Damearbeiten. Galläos. Fenster- und Bett-Gardinen von den billigsten bis zu den theuersten Sorten. Gardinenhalter, weisse u. farbige. Rücken-kissenquaste, dito, für Schlafröcke und Spiegel. Agramen für Möbel. Schmale Gardinen f. Fenster-garnituren und Gallerien für Gardinen. Fertige Rückenkissen, gestickt und von Plüsch. Litzen in grosser Auswahl. Fertige Tatü-Schalen. Piano-böcke, gepolstert und von Rohr. Feine und einfache Bettkuppeln. Kinderwagen in grosser Auswahl, für 1 und 2 Kinder, mit Matratzen, etc. etc. Paine- und Marselle-Kissen. Hochfeines Plüsch-Mobiliar. Einfache Sopha's. Rouleaux. Fuss-schemel. Plüsch in 3 Farben. Damast, etc. etc.  
 Grosse Preisermässigung auf alle Gegenstände.  
**G. Brandt, Rua do Imperador 5.**

**Dr. MATHIAS LEX**  
 pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,  
 besonders erfahren und geübt bei **Kinder-krankheiten,** hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42**  
 Sprechstunden von Morgens 10-12 Uhr und von 3-5 Uhr Nachmittags.  
 Für Unbemittelte gratis.

**São Carlos do Pinhal.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Unterzeichneter macht hierdurch der verehrlichen deutschen Einwohnerschaft hiesiger Stadt und Umgegend bekannt, dass er in **Rua da Matta N. 30,** in der Nähe des Hotel Priester, eine **Uhren-Reparatur-Werkstätte** etablirt hat.  
 Seit länger als 30 Jahren in diesem Geschäft arbeitend, sichere ich pünktliche und gewissenhafte Arbeit, bei möglicher Billigkeit, zu. Für jede Reparatur gebe ich einjährige Garantie.  
 Es bittet um geneigten Zuspruch  
**Bernardo Maas, Uhrmacher,**  
 30 - Rua da Matta - 30  
 nächst dem Hotel Priester.

**Deutscher Arzt.**  
**Dr. ADOLPH LUTZ**  
 hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42** verlegt. Sprechstunden von 11-1 Uhr.  
 Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**  
 Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer **PETROPOLIS**  
 Kapitän Behrmann  
 geht an Stelle der „Olinda“ am 17. Dezember über Rio, Bahia und Lissabon nach **Hamburg.**  
 An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten  
**In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.**  
 Rua de Santo Antonio 42.  
**In São Paulo: FR. KRUEGER**  
 Rua da Estação 8.

**Kaffee.** Santos, 7. Dezember.  
 Verkauft wurden heute 3000 Sack. Markt fest.  
 Zufuhr vom 1. bis 6. 22,208 Sack.  
 Verkäufe seit dem 1. d. 33,500 „  
 Vorrath 1. Hand 370,000 „  
 „ 2. „ 70,000 „

**Hafenverkehr in Santos.**  
 Erwartete Dampfer:  
 Pó, von Genua, d. 10.  
 Bourgogne, von Genua, d. 10.  
 Ville de Ceará, von Havre, d. 10.  
 Petropolis, vom Laplata, d. 15.  
 Santos, von Hamburg, d. 18.  
 Ville de Bahia, von Havre, d. 22.  
 Abgehende Dampfer:  
 Rio Negro, am 12 d., Nachm. 3 Uhr, nach: Cananéa, Iguape, Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajaby, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.  
 Bourgogne, nach Genua, d. 15.  
 Pó, nach Genua, d. 17.  
 Petropolis, nach Hamburg, d. 17.

In **RIO** erwartete Dampfer:  
 Equateur, von Bordeaux, d. 11.  
 Portugal, vom Laplata, d. 12.  
 Britannia, vom Laplata, d. 13.  
 Santos, von Hamburg, d. 13.  
 Mondego, von Southampton, d. 14.  
 Bourgogne, von Marseille, d. 15.

In **RIO** abgehende Dampfer:  
 Portugal, nach Bordeaux, d. 13.  
 Argentina, nach Hamburg, d. 13.  
 Britannia, nach Liverpool, d. 14.

**Wechselcours** am 9. Dezember.  
 (London & Brazilian Bank in S. Paulo.)  
 Loudon (Bank) 90 Tg. 23 d.  
 Paris do. 415 rs.  
 Hamburg do. 516 rs.

Druck und Verlag von G. Trebitz  
**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 34.**